

Wien, am Freitag, den 31. Dezember 1926.

Beethoven-Zentenarausstellung der Stadt Wien. Am 26. März 1927 jährt sich zum hundertsten Male der Todestag Ludwig van Beethovens. Wien, die Stadt in der er 35 Jahre seines Lebens gewirkt hat und in deren Mauern er auch gestorben ist, hat die Pflicht diesen grossen Meister in würdiger Weise zu ehren. Im Rahmen der Beethoven-Feierlichkeiten veranstaltet die Gemeinde mit Unterstützung der staatlichen Sammlungen, der Gesellschaft der Musikfreunde und privater Kreise in den Räumen des historischen Museums der Stadt Wien eine offizielle Ausstellung, in der "Beethoven und die Wiener Kultur seiner Zeit" den Beschauern vor Augen geführt werden wird. Die Ausstellung wird in wesentlich weiterer Masse, als dies bei der im Jahre 1920 veranstalteten Ausstellung der Fall war, auch die prominenten Wiener Zeitgenossen Beethovens, die Gesellschaft, die Musik, das Theater, die bildenden Künste und so weiter in ihren Rahmen aufnehmen.

Die Direktion der städtischen Sammlungen ersucht alle Besitzer von Reliquien und Erinnerungsgegenständen, die mit Beethoven und seinem Lebenskreis in Zusammenhang stehen, die Ausstellung durch gütige leihweise Ueberlassung von solchen Objekten zu fördern. Anmeldungen nimmt die mit der Durchführung der Ausstellung betraute Direktion der Städtischen Sammlungen, Wien I., Rathaus, 4. Stiege, 1. Stock entgegen, die auch wochentags in der Zeit von 9 bis 2 Uhr Auskünfte erteilt.

Eine Eduard Kasparides-Stiftung. Der vor kurzer Zeit verstorbene akademische Maler Eduard Kasparides hat der Gemeinde Wien zwanzig Bilder nach freier Wahl vermacht. Die Schenkung wurde an die Bedingung geknüpft, dass diese Bilder zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden. Für den Fall, dass die Gemeinde Wien dieses Vermächtnis annimmt, soll der gesamte künstlerische Nachlass Kasparides zu gelegener Zeit verkauft und aus dem Ertrag eine Stiftung gebildet werden, deren Ertragnis zum Ankauf von Werken aufstrebender Künstler verwendet werden soll. Die Verwaltung der Stiftung hat die Genossenschaft bildender Künstler zu führen, die angekauften Werke fallen der Gemeinde Wien zu. Der Gemeinderatsausschuss für allgemeine Verwaltungsangelegenheiten hat beschlossen, das Vermächtnis anzunehmen, wodurch das Zustandekommen der Stiftung gesichert ist.

Steigende Produktionsergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsgesellschaft. Die Gemeinde Wien, die früher nur mit einem Drittel an dieser Gesellschaft beteiligt gewesen ist, hat im Juli 1925 ihre Beteiligung auf neunzig Prozent erhöht. Infolge dieses verstärkten Einflusses konnte die Betriebsführung im Jahre 1926 bedeutend intensiviert werden. Insbesondere die Milchwirtschaft wurde gehoben. Der Stand an Melkkühen wurde von 1900 auf 2268 Stück erhöht. Im Dezember 1925 wurden nur 14.300 Liter Milch täglich gewonnen, während heuer die tägliche Leistung bereits auf mehr als 19.000 Liter gestiegen ist. Im Jahre 1925 war die durchschnittliche tägliche Milchmenge bei den gemolkten Kühen 9'5 Liter, im Jahre 1926 ist es gelungen eine Steigerung auf zehn Liter zu erzielen. Die Gesellschaft hat zur Förderung und Ausgestaltung gerade dieses Betriebszweiges ziemlich bedeutende Mittel investiert. Gegenwärtig wird in der Gross-Enzersdorfer Kaserne ein Stall nach modernen Grundsätzen gebaut, wodurch die Gewinnung einer hygienisch durchaus einwandfreien Kindermilch sichergestellt wird.

Günstige Ergebnisse sind auch bei der Getreideernte zu verzeichnen. Im Jahre 1919 betrug das Ergebnis sechzehn Meterzentner auf das Hek-

tar, heuer wurden 24'8 Meterzentner erzielt, somit eine Steigerung von fünfzig Prozent. Bei einer Vermehrung der Getreideanbauflächen von 2508 Hektar im Jahre 1919 auf 2732 Hektar im Jahre 1926 hoben sich die Erntemengen von 411 Waggons Getreide im Jahre 1919 auf 678 Waggons im Jahre 1926. Auch entwickelte sich günstig die Heuernte. Sie betrug im Jahre 1919 nur 181 Waggons, 1925 schon 266 Waggons und stieg heuer auf 321 Waggons. Besonders befriedigend war in den letzten Jahren die Zuckerrübenerte. Bei Gründung der Gesellschaft im Jahre 1919 wurden nur 418 Hektar mit Zuckerrüben bebaut; der Ertrag war damals 131 Meterzentner für das Hektar. Im Jahre 1926 wurden bereits 1097 Hektar mit Zuckerrübe bestellt. Der Ertrag konnte auf 342 Meterzentner für das Hektar gesteigert werden. Wurden im Jahre 1919 nur 550 Waggons Zuckerrübe geerntet, so belief sich heuer das Ergebnis auf 3740 Waggons.

Die Wählerlisten werden angelegt. Der Wiener Magistrat hat für die anfangs Jänner 1927 stattfindende Wähleraufnahme bereits die Hauslisten und Wähleranlageblätter in alle Häuser Wiens zustellen lassen. Für Häuser, die diese Drucksorten nicht erhalten haben, ist sofort beim magistratischen Bezirksamte die erforderliche Zahl von Formularen zu beheben.

Am 3. Jänner 1927 werden die Beauftragten des Magistrates mit der Ueberprüfung der Wähleranlageblätter und Hauslisten beginnen. Wann diese Beamten kommen werden, wird mindestens 24 Stunden vorher dem Hauseigentümer mitgeteilt.

Im Interesse der Wahlberechtigten liegt es, dass zur Zeit der Ueberprüfung in jeder Wohnung wenigstens eine zur Auskunfterteilung befähigte Person mit den erforderlichen Dokumenten (Tauf-, Geburts-, Heimatschein, Optionsurkunde, Meldzettel des Untermieters) anwesend ist oder dass diese Dokumente dem Beauftragten auf andere Weise zugänglich gemacht werden.

Schliesslich wird noch hervorgehoben, dass es jedem Wahlberechtigten freisteht, sein Wähleranlageblatt unmittelbar dem magistratischen Bezirksamte seines Wohnortes zu übergeben und zugleich die für die Beurteilung seiner Wahlberechtigung erforderlichen Dokumente vorzuweisen; in diesem Falle hat der Wahlberechtigte den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter hievon zu verständigen.

Strassenbahnfahrpreis am Neujahrstag. Am Samstag (Neujahrstag) wird auf den städtischen Strassenbahnen und auf der Wiener elektrischen Stadtbahn der Sonntagsfahrpreis eingehoben. Es können also die Frühfahrtscheine, Hin- und Rückfahrtscheine, Wochenkarten und Fürsorgefahrtscheine nicht benutzt werden. Es wird aufmerksam gemacht, dass am Samstag und Sonntag die Fahr-scheinverkaufsstellen wie gewöhnlich geöffnet sind.

Hofrat Dr. Schedlbauer gestorben. Der seit vielen Jahren im Unterrichtsministerium wirkende Hofrat Dr. Leo Schedlbauer, ein verdienstvoller Mitarbeiter des Wiener Stadtschulrates, ist gestern gestorben. Schedlbauers Werk ist insbesondere die definitive Schul- und Unterrichtsordnung vom Jahre 1905. Im Jahre 1919 wurde er vom damaligen Unterstaatssekretär Glöckel als Vizepräsident des niederösterreichischen Landesschulrates berufen. In dieser Eigenschaft hatte Schedlbauer die Amtsleitung dieser Behörde inne, der damals auch das Wiener Schulwesen unterstand. Nach der Trennung von Wien und Niederösterreich trat Schedlbauer in den Ruhestand. Er wurde vom Wiener Stadtsenat als Fachmann auf dem Gebiete des Schulverwaltungsrechtes in den Stadtschulrat entsendet, dem er bis zu seinem Tod als allgemein geachtetes und geschätztes Mitglied angehörte. Der Verbliebene war auch als Dozent über Schulrecht am Pädagogischen Institut der Gemeinde Wien seit der Gründung tätig.